

Äußerungen, so sehr er sonst mit den politischen Meinungen des Schottländers übereinstimmte, einmal aber ward er ungeduldig und fiel ein: „Lieber Herr Mac Lean, diese Dinge nehmen sich recht hübsch in den alten schottischen Lieberbüchern aus und ich habe in Schottland auch gern zugehört, wenn ein hübsches Mädchen auf der Bleiche sang:

„Carlschen, Carlschen komm über's Meer!“

Aber zum Glück für Alt-England giebt's keine Prätendenten mehr im neunzehnten Jahrhundert, und Sie wissen, die letzten drei Könige aus dem Hause Stuart — ich will's gern das unglückliche nennen hören — liegen in Rom unter dem Mantel des Scharlach-Gräuels*) begraben und heißen auf ihrem Denksteine Jacob III., Carl III. und Heinrich IX. O über die Pöffen!“

Der Schottländer biß sich in die Lippen und schwieg. Er fand keinen Anklang in der Gesellschaft und mancher englische Tory sah ihn höhniß an.

„Lieber Vater,“ sprach Arabella nach einer Pause, „ich muß Herrn Mac Lean vertheidigen. Er betrachtet diese Dinge gewiß nur aus dem dichterischen Gesichtspuncte. Sie haben Recht, man hört gern zu, wenn ein hübsches schottisches Mädchen in ihrem bunten Plaid das Liedchen singt, das Sie anführen, oder ein eisgrünes Paar in einer einsamen Hütte auf einem Haide-moore in süßen Reimen über die Niederlage bei Culloden**) klagt. Aber die guten Leute leben nur im Dämmerlichte ihrer Jugend-Erinnerungen und man kann wehmüthig werden, wenn man sieht, daß ein Jahrhundert, das zwischen jenen Erinnerungen und der Gegenwart verfloßen ist, für sie nicht da war oder unbeachtet an ihnen vorüberging.“

Sie sprach diese Worte mit einem Tone, der es zweifelhaft ließ, ob sie boshaft neckend oder gutmüthig theilnehmend seyn sollten. Dugald Mac Lean nahm sie im günstigsten Sinne, küßte Arabella's Hand und sprach: „Ich danke Ihnen, Fräulein. Wenn ich das Vergnügen habe, Sie in Schottland wiederzusehen, werde ich Ihnen zeigen, daß diese Dinge mehr als politische Träume sind.“

„Wirklich?“ erwiderte Arabella lächelnd. „Ich bin neugierig, aber eigentlich sollte ich mich fürchten als getreue Anhängerin des Hauses Braunschweig und der Grundsätze, die es auf den Thron erhoben haben.“

Am nächsten Tage setzte der Schottländer seine Reise fort. Er schied mit den günstigsten Ausichten

für seine Werbung, da er das feste Wort der Mutter mitnahm und auch von dem Vater eine Antwort erhalten hatte, die ihn Alles hoffen ließ.

Zwei Tage später nahm auch Richard Abschied. Ihn begleiteten nur die Hoffnungen, die er in Arabella's Blicken und in den leichten Äußerungen ihrer Gefühle gelesen zu haben glaubte.

(Fortsetzung folgt.)

Die Quelle des heiligen Winfried.

Außer ihrem allgemeinen Nutzen ziehen manche Quellen wegen ihrer eigenthümlichen Beschaffenheit oder auch ihnen besonders beigelegten Kraft unsere Aufmerksamkeit auf sich. Hierzu gehört auch die Quelle des heiligen Winfried.

In Folge der Heiligkeit, welche man ihr beilegte, gab sie der Stadt, in welcher sie sich befindet, Holywell (deutsch Heiligenquell) in England, ihren Namen und ist wegen ihrer Schönheit in der ganzen Welt berühmt. Sie sprudelt in jeder Minute 21 Tonnen Wasser aus, welches unten in der Stadt von dem Abhange eines Berges herabströmend, jedem Hause, vor dem es vorüberfließt, seinen Bedarf gewährt, dann mehrere Mühlen treibt und verschiedenen Fabriken dient, welche besonders zur Bevölkerung der Stadt und deren Umgegend beitragen. Neben der Quelle, wo ein hübsches Bad erbaut ist, steht eine zierliche, auf Pfeilern ruhende Capelle, an deren Fenstern die Hauptereignisse aus St. Winfried's Leben abgebildet sind.

Um die Quelle herum wächst ein Moos, das die Unwissenheit und der Aberglaube für das Haar des heiligen Winfried ausgiebt. Dieser Heilige soll ein würdiger Märtyrer des siebenten Jahrhunderts gewesen und, wie die Legende sagt, an diesem Orte von einem Heidenkönige überfallen und enthauptet worden, die Quelle aber wunderbarer Weise aus seinem Blute entsprungen seyn. Daher wurde dieses Bad eben sowohl aus Frömmigkeit und Andacht, als auch von solchen besucht, die durch den Gebrauch desselben von irgend einer Krankheit genesen wollten.

Nach neueren Nachrichten soll die Gewohnheit, nach dieser Quelle Wallfahrten anzustellen und dort Andachten zu verrichten, noch nicht ganz verschwunden seyn. Im Sommer sieht man vielmehr noch immer Personen, die stundenlang in tiefer Andacht bis an's Kinn im Wasser stehen und ihre Gebete zum Himmel senden, oder eine Menge Umgänge um die vieleckige Quelleneinfassung machen.

*) The scarlet abomination — das Papstthum.

**) Im Jahre 1746.